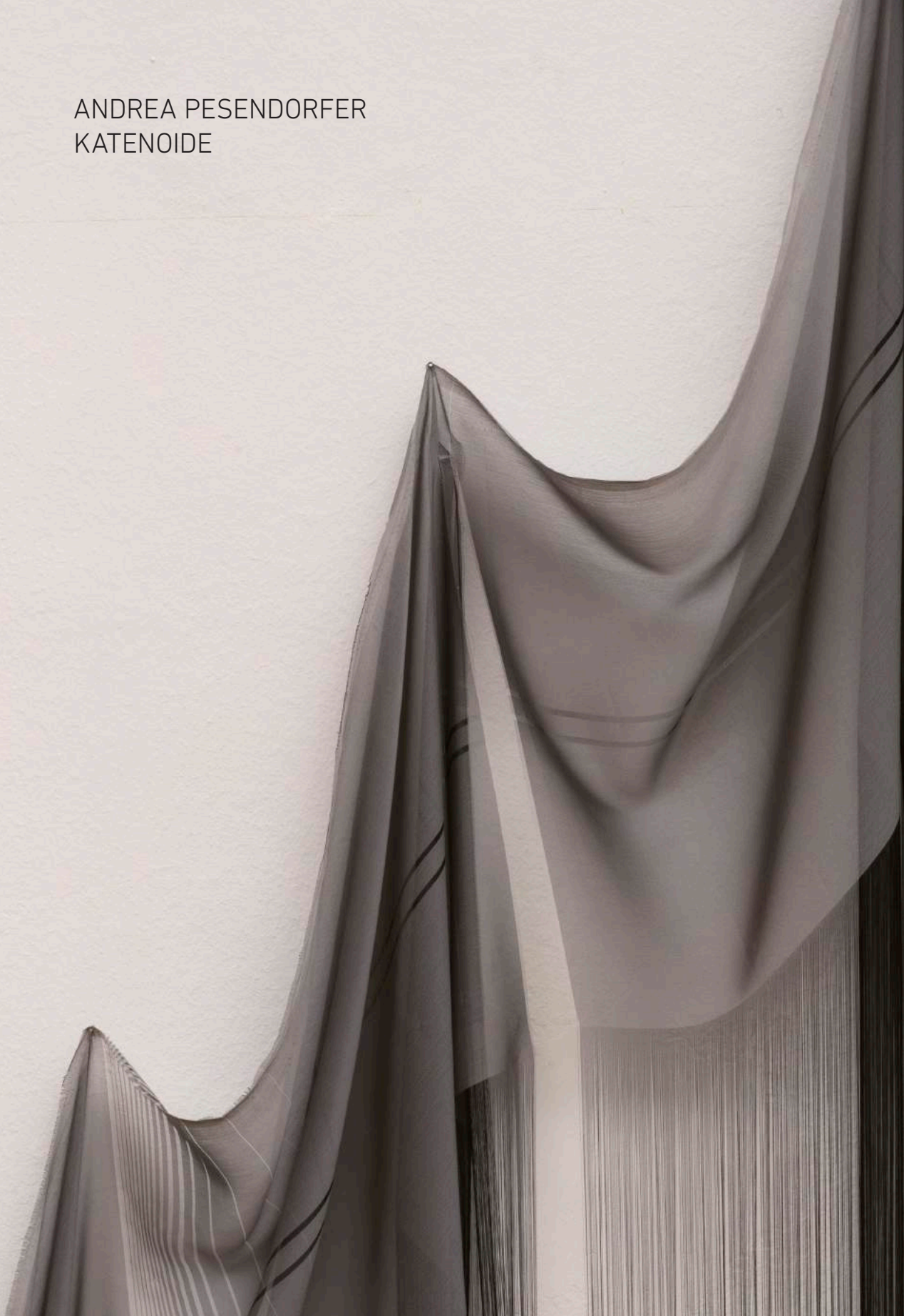


ANDREA PESENDORFER
KATENOIDE





Temporäre künstlerische Installation in der Pfarrkirche Linz-St. Magdalena

Reduktion, Verdichtung und die Verbindung von Raum und Bild

Weithin sichtbar steht die Pfarrkirche auf einem Hügel in dem nördlich der Donau gelegenen Linzer Stadtteil St. Magdalena. Sie geht auf den Bau einer Kapelle im Jahre 1110 zurück und zeigt sich in Bau und Ausstattung in einem gewachsenen Zustand, ausgehend vom Mittelalter bis zu den 1980er Jahren.

Andrea Pesendorfer realisierte mit KATENOIDE auf Einladung von Pfarrassistentin Veronika Kitzmüller und dem Team des Katholischen Bildungswerkes von 24.1. bis 19.3.2016 eine temporäre künstlerische Intervention für den Hochaltar der Pfarrkirche Linz St. Magdalena. Die Fotoarbeit KATENOIDE wurde mittlerweile angekauft und wird als Fastenbild Bestandteil der Ausstattung der Kirche.

Der Raum verdichtet sich im Bild

Der Blick in den Chorraum zeigt eine hochrechteckige Bildfläche, die das Hochaltarbild samt seinem üppigen Rahmen aus Akanthusblättern verdeckt. Architektonisch gerahmt wird das Bild von den Fenstern in der Apsis und dem Gewölbe mit seinen grau gefassten Rippen, die oberhalb des Bildes in einen Rippenstern münden.

Die Bildfläche wird von einem skulptural erscheinenden Gebilde eingenommen, das sich in ständiger Bewegung - gleich einer sich überlagernden Kurve - nach oben bewegt.

Das Gebilde lässt uns rätseln. Es scheint zu schweben. Raum und Zeit entzogen, birgt es etwas Geheimnisvolles. Nach oben strebend und zugleich der Schwerkraft verhaftet, eröffnet die kurvenförmige Bewegung auch eine Parallele zum Gewölbe im spätgotischen Chor. Die Struktur und Farbigkeit des Bildes sowie die grafische Qualität mit den hell-dunkel Kontrasten schafft eine Verbindung zum architektonischen Umfeld. Der mittelalterliche Kirchenraum scheint sich in KATENOIDE in neuer Form zu verdichten.

Reduktion und Entmaterialisierung

Das Bild zeigt die Drapierung einer einzigen Bahn eines fast durchscheinenden Stoffes vor weißem Hintergrund. Die skulpturale Qualität entsteht durch das Überlagern, Verdichten und Freilegen des Gewebes. Das Herausziehen von Fäden, eine für die Künstlerin charakteristische Technik im Kontext der Material-Subtraktion, führt zur „Entmaterialisierung“. Die frei gelegten Fäden hängen aufgrund der Schwerkraft durch. Das Schwebende,



Hängemodell, Zeichnung nach einer Zeichnung eines Hängemodells (Kettenlinie) von Christiaan Huygens, 2017

Emporragende ist rätselhaft: Die nach unten aushängenden Falten ragen als Wölbungen empor, die aufgehängten Oberseiten weisen als Spitzen nach unten. Der Effekt des nach oben Strebens entsteht durch die Drehung der Fotografie des Stoff-Faltenwurf-Objektes um 180 Grad. Auf die Bezeichnung für eine durchhängende Kette oder sogenannte Kettenkurve „Katenoide“ geht der Titel der Arbeit zurück.

Die Technik erinnert an den Einsatz von Schnurkonstruktionen im Mittelalter, die die Stabilität der Bögen im Kirchenbau gewährleisten sollten. Das Tragwerk der Gebäude wurde aus Schnüren kopfüber aufgehängt.

Faltenwurf und barocker Pathos

Zugleich besteht eine unsichtbare Verbindung zwischen KATENOIDE und dem dahinter befindlichen barocken Ölbild mit der Darstellung der Beweinung Christi von Johann Carl Resfeld. KATENOIDE entzieht das Pathos der Darstellung und die Figuren, die in der Bildkomposition mit raumgreifenden Gesten und dramatischem Faltenwurf der Gewänder zum Ausdruck kommen, dem Blick der KirchenbesucherInnen. Die barocke Szenerie wird transformiert, die Bewegung und Komposition auf den Faltenwurf reduziert; die leuchtenden Farben des Hochaltarbildes finden in der Reduktion auf hell-dunkel Kontraste in KATENOIDE ihre Entsprechung.

Verhüllen und Verbergen als zentrale Themen der christlichen Bildwelt

Mit KATENOIDE legt Andrea Pesendorfer frei, nimmt die Körper der Textilien heraus und schafft neue Metaphern.

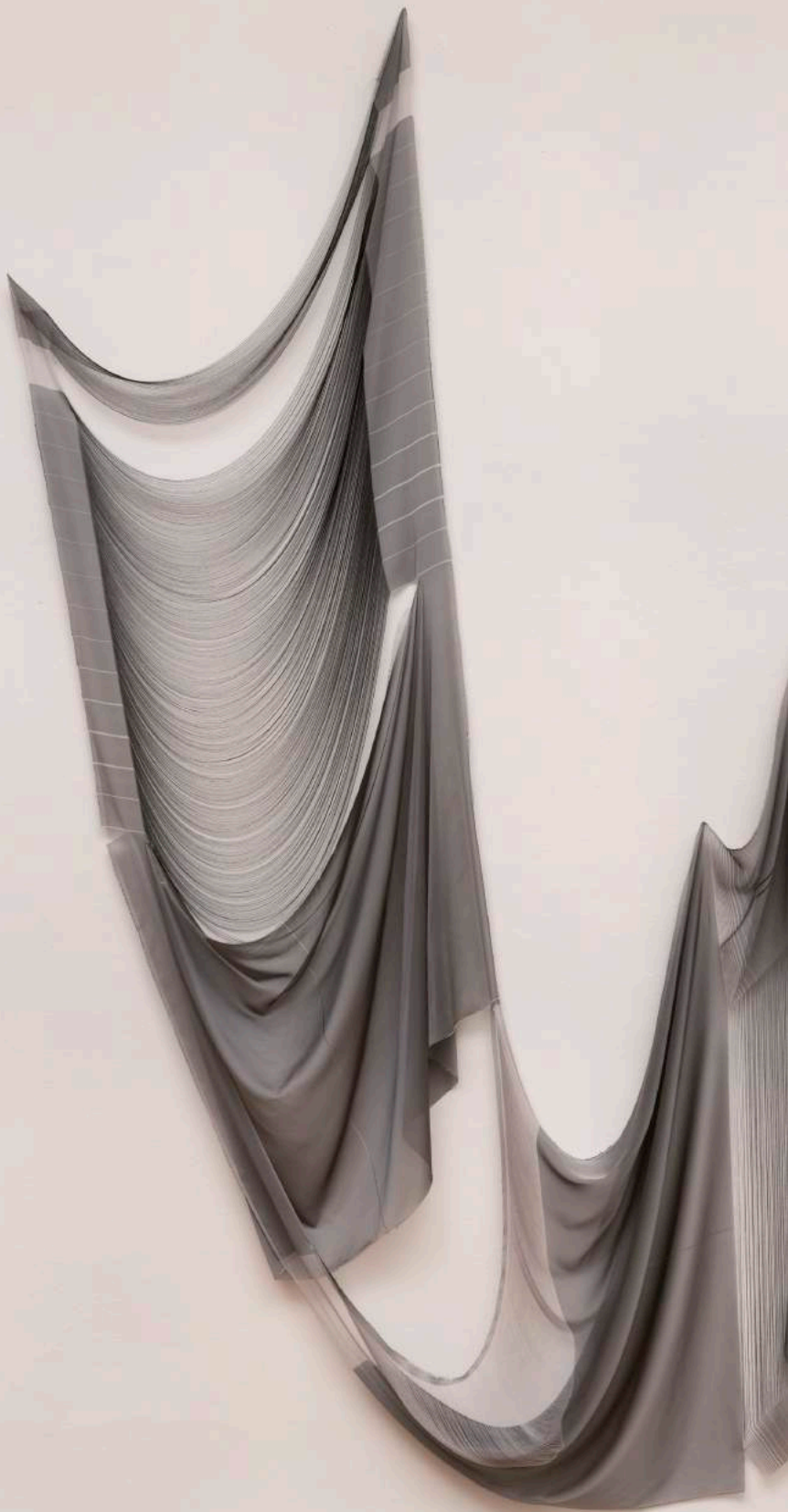
Die Abbildung des Stoffes als Verweis auf die Abwesenheit der Körper trägt die Frage der Darstellbarkeit in sich. Die Künstlerin transformiert die Frage des Abbildes ins nahezu Immaterielle, stofflich aufgelöste, das zur Skulptur im Bild wird.

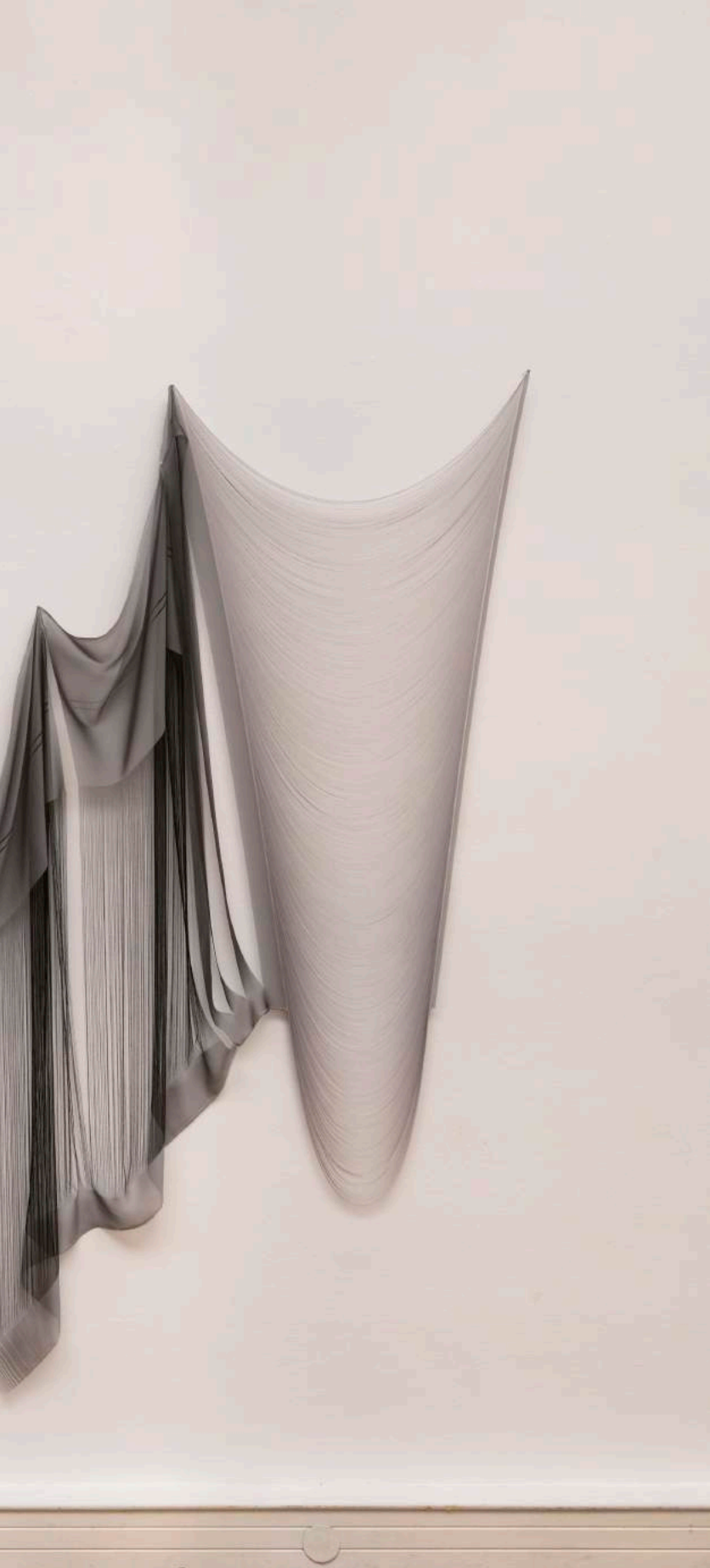
Charakteristisch für die künstlerische Arbeit von Andrea Pesendorfer ist der konzeptionelle Ansatz in Verbindung mit der Herangehensweise an das Trägermaterial als subtraktiver Akt. Der essentielle Bestandteil der Gestaltung, der Stoff mit seiner Struktur und haptischen Qualität, wird zum Bedeutungsträger.

Diese Herangehensweise weist Parallelen zum Umgang mit Bildwerken in der Fastenzeit auf, in der seit Jahrhunderten während der Dauer von 40 Tagen das Verhüllen, Verbergen und auf neue Weise sichtbar machen eine zentrale Rolle eingenommen haben. In der Wegnahme, deren letzte Station das Immaterielle ist, findet sich auch in der künstlerischen Arbeit von Andrea Pesendorfer eine symbolische Entsprechung.

Martina Gelsinger, Kunstreferat Diözesankonservatorat der Diözese Linz





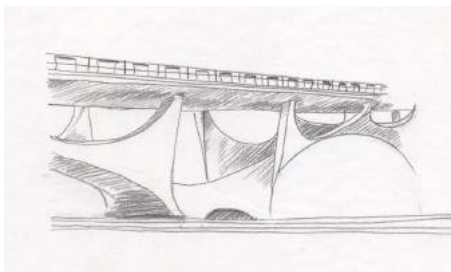


Aurora Borealis

In alten Kirchengebäuden spürt man oft, dass sich der Glaube über die Zeiten an unterschiedlichen Dingen orientiert hat. Die Installation von Andrea Pesendorfer im Chor der Linzer Magdalenakirche macht das besonders deutlich. Sie weist auf die einstige Verehrung des Lichts hin. Ihr Sujet erinnert stark an ein Polarlicht, eine Aurora Borealis. In der römischen Mythologie ist Aurora die Göttin der Morgenröte. In der griechischen Antike hieß sie die „rosenfingrige Eos“. Die Aufgabe von Eos war es, ihrem Bruder Helios den Weg an den Taghimmel zu bahnen. Im synkretistischen Christentum steht die Morgenröte für Jesu Mutter Maria. Die so genannten Roratemessen zu Ehren Marias werden vor oder während des Sonnenaufganges gefeiert.

Man muss aber das Wiedererscheinen des Lichts nicht unbedingt personalisieren. Ein gotischer Chor, der seine Fenster nach Osten hin weit öffnet, inszeniert diesen Hoffnungszyklus ganz materiell. Das Hungertuch von Andrea Pesendorfer überhöht diese Öffnung zum Licht einerseits zum großen Bild, zugleich verschränkt es die Himmelsrichtungen: Das Licht aus dem Osten und das Licht aus dem Norden überlagern sich darin.

Vitus H. Weh, Kulturwissenschaftler und Museumsberater, Wien



Ponte Musmeci, Zeichnung von Ponte Musmeci, 2017

Ponte Musmeci: Sergio Musmeci befasste sich seit 1967 mit Untersuchungen, wie man bei geringstmöglicher Oberfläche der Schale ein Maximum an Tragfähigkeit erreichen könnte – zu einer Zeit,

als es weder Computer noch Rechenprogramme oder statische Berechnungsmethoden zu einer Lösung des Problems gab. Er arbeitete daher mit verschiedenen Modellen, zunächst mit an Schnüren hochgezogenen Seifenblasen, dann mit Modellen aus Neopren und schließlich aus Acrylglas.

https://de.wikipedia.org/wiki/Ponte_Musmeci, Geschichte

< **Katenoide B**, Hängung in der Landesgalerie Linz, 2015, Changeant Fäden gezogen, 350 x 320cm, Foto: Norbert Artner

Bio: Andrea Pesendorfer lebt und arbeitet in Linz und Wien

Modeschule der Stadt Wien, Hetzendorf

Studium der Malerei an der Universität für Angewandte Kunst, Wien

Seit 2002 Lehrtätigkeit an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

STIPENDIEN UND PREISE (Auswahl)

Staatsstipendium, 1999

Margaret-Bilger-Stipendium, 2001

ISCP Stipendium New York, 2003

Atelierstipendium des Bundes, Westbahnstraße, 2006-2012

AUSSTELLUNGEN UND PROJEKTE

in Berlin, Brüssel, Budapest, Dakar, Köln, Linz, New York, Wien, Zhengzhou (China), ...

Dank an: Das Team des Katholischen Bildungswerkes der Pfarre St Magdalena, Christian Bartel, Peter Grabher, Ina Ivanceanu, Claus Kusmitsch, Monika Mayrhofer Kunstuniversität Linz, Xaver Pesendorfer, Marianne Pührerfellner, Gabriele Spindler Landesgalerie Linz des OÖ. Landesmuseums, Angelo Stagno, Katharina Struber

Impressum: Cover: **Katenoide B**, Detail, Changeant Fäden gezogen, 2015, Foto: Norbert Artner

Grafik: Norbert Artner

published by Andrea Pesendorfer

© 2017 Andrea Pesendorfer, AutorInnen

andrea.pesendorfer@chello.at

www.andreapesendorfer.at

Gefördert durch die Stadt Linz

Katenoide A, Detail, Installationsansicht, Pfarrkirche St. Magdalena Linz, 2016, Druck auf Textilplane, 600 x 335cm, Foto: Norbert Artner >

